

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

Patrioten

Josef Joffe

Dass die SPD angekommen ist, zeigt die jüngste rhetorische Rochade zwischen Partei und Kapital. In Wilhelminien als "vaterlandslose Gesellen" gezeißelt (obwohl sie im Ersten Weltkrieg brav für Kriegskredite stimmten), nennen sie nun jene Kapitalisten "unpatriotisch", die Arbeitsplätze ins Ausland verlagern. Dem darf man hinzufügen: Nervös und klassenkämpferisch geht die Welt zugrunde.

Manchen Sozen geht der Umbau D zu schnell, der Industrie nicht schnell genug. Also versuchen

beide Lager, ein wenig Stimmung zu machen. So wird der Umbau zum "Abbau", mithin zum Verrat an der Nation. Auf der anderen Seite ermuntert der DIHK die Seinen, nicht länger "auf eine bessere Politik zu warten", sondern in die Ost-EU abzuwandern. Es ist dies ein Scheingefecht, weil sowohl Regierung als auch Industrie wissen, dass Ermahnungen ("Geht weg!"/"Bleibt hier!") einem Land nichts nützen, das in einem Wirtschaftsraum florieren muss, der von der Biskaya bis zum Bug reicht. Produktivität und Kosten sind die Leitsterne, die man leider nicht

verrücken kann.

"National" denken heißt heute "international" agieren. Ein "Patriot" ist, wer dieses Land für den Wettbewerb stärkt, statt es vor ihm zu schützen sucht. Das ist die Aufgabe der Politik, die Wirtschaft wird folgen. Dass sie sich dabei gegenseitig beschimpfen, gehört zur deutschen Choreografie. Sie ersetzt freilich nicht die "Einsicht in die Notwendigkeit", die zum Katechismus aller guten Sozialdemokraten gehört.